



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 1. Es ware das Schiff mitten auf dem Meer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

Erat navis in medio mari.

Es ware das Schiff mitten auf dem Meer. Marci 6.

Der erste Absatz.

Die öffentliche Sünden nöthigen Gott/ daß er die Stadt straffet.

5. **S**onst bemühet man sich mit An-
schaffung der Arznei / da man eine
Kranckheit curiren will / wann man
nit zuvor erkennt die Wurzel / und den Ur-
sprung des Übels / welches curiert werden soll /
sagt der sündtrefliche Medicus Cornelius Cel-
sus: Non potest scire, quomodo morbos cura-
re conveniat, qui, unde hi sint, ignorat. Es ist
nothwendig / sagt der heilige Chryostomus,
wann man den Schmecken vertreiben will /
den der eingezogene Dorn verursacht / daß
man ihn mit allem Fleiß herausziehe. So
lang die Wurzel lebt an dem selber Baum /
je mehr man Aest von ihm abschneidet, je mehr
er Zweig werden wider hervor sprossen / sagt
der heilige Hieronymus. Es hat denen jeni-
gen / so mit Jona in dem Schiff gewesen / ihr
Leben erhalten / daß sie nachgefragt / und un-
tersuchet haben den Ursprung des Ungewit-
ters auf dem Meer. Es hat Elias der
Prophet die ungesunde Wasser zu Jericho
ganz lieblich und wohl geschmack gemacht / da
er Salz darein geworffen. Es sagt aber der
heilige Jerz / er habe dasselbige nicht in die
Reuchel gethan / sondern er gieng hinaus zu
dem Wasser, Bronnen, und wusch das Salz
darein. Ein Salz / sagt der H. Thomas
von Aquin, mit dem heiligen Gregorio, ist die
Lehr des Evangelii / welche man prediget.
Ein Salz / sagt der heilige Hieronymus, seynd
auch die Straff- Wort / welche zur Verbesse-
rung angesehen seynd. Die Klugheit aber
Eisai, und des Predigers stehet in deme / daß
er nit dem Salz der Lehr / und nit der Bes-
schaffung zu der Wurzel komme / und also das
Ubel von Grund aus curiere und heyle. So
höret dann meine Catholische Zuhörer / ich
komme nicht hieher einen Staats-Rath hier
auf der Cangel anzustellen / noch vil weniger
die große Bedienten dieses Orths anzugreiffen /
dann dieses wäre nichts anders / als die
Wunden aufschun / und sie noch ärger ma-
chen. Ja es wäre nichts anders / als das
Volk veranlassen zum Murren und Klagen
über die Obrigkeit. Der Ursach willen
komme ich nicht an dieses Orth / und dieses hat
der Fürwitz von mir nicht zu erwoarten / son-
dern ich verlange allein die Ursach / und den
Ursprung unseres Trübsaal, und elenden Zu-
stands zu erforschen / den Dorn zu suchen /
der uns so wehe thut / auf die Wurzel zu
kommen der Hungers- Noth / und zu sehen /
wer der Jonas seye der dieses Ungewitter ver-
ursachet / und wo die Bronn- Quell seye un-
serer Armseeligkeit / damit durch das Salz
Christi. Wercker. II. Theil.

der Lehr demselben die Bitterkeit möge be-
nommen werden.

Es sagt er Evangelist nit ohne Mitleiden:
Erat navis in medio mari, es war das Schiff
mitten auf dem Meer / und wurde von Wind
und Wellen heftig angefochten. Nach der
gemeinen Lehr und Meynung der heiligen
Väteren und Schrift Anselegern / be-
sondlich des H. Hilarii, Hieronymi, Am-
brosii, wie auch des heiligen Vincentii Fer-
rerii, wird durch dieses Schiff verstanden die
Kirchen Gottes. Der H. Gregorius aber
verstehet dardurch auch das gemeine Wee-
sen einer Stadt / oder eines Reichs / welches
wie ein Schiff ist in diesem Welt- Meer / wie
der Heilige sagt. Nun frage ich: leydet
dieses Schiff kein Noth? gibt es keine
Trübsaalen ab in der Gemeind? es werden
alle sagen / von Ja; dann niemand ist / der
nit leydet: da klagen eine über die Kranckhei-
ten / andere über die Armuth / andere über den
Todt ihrer Patronen / andere über den Ver-
lurst ihrer Güter; bald wird das Schiff an-
gefochten von Krieg / bald von Hunger / und
bald von der Pest. Also findet sich das gemeine
Weesen / wie ein Schiff mitten im Meer und
Ungewitter: Erat navis in medio mari.
Wann dann / wie der H. Job sagt / auf diser
Welt nichts geschicht ohne Ursach: Nihil
in terra sine causa fit; so lasset uns sehen / was
hoch die Ursach seye dieses Ungewitters / in
welchem wir uns befinden.

7. Ich frage hier nicht / was die erste und vor-
nehmste Ursach seye; dann man weist wohl /
wie Origenes und Lyranus sagen / daß die
Göttliche Macht das Wetter erwecket / und
daß die Wasser sich erheben und legen nach
dem Befelch des Allmächtigen Gottes / wie
David sagt: Dixit; & stetit spiritus pro-
cellarum. Er sprach / und er erhob sich ein
Sturm, Wind / und die Wellen wurden er-
hoben. Und widerumb: Spiritus procellarum,
quæ faciunt verbum ejus, die Sturm-
Wind kommen seinem Wort nach. Eben
dieses müssen wir auch halten von dem Unge-
witter unserer Trübsaalen. Wann wir die
Göttliche Fürsichtigkeit erkennen / so müssen
wir auch bekennen / daß uns alles / was wir
leyden / von Gott zugeschickt werde: Si erit
malum in civitate, quod Dominus non fecerit,
es ist kein Ubel in der Stadt das nicht
Gott gemacht habe / sagt der Prophet Amos.
Darumb wollen wir uns hierinnen nit auf-
halten / dann es ist ein Glaubens Artickul.
Ich suche aber noch ein andere Ursach. O
Ihr

6.

S. Gregor.
1. 9. mor.
c. 24.

7.

Psal. 106.

Amos. 6. 3.

Berchor. in
dicit. verb.
vent.

Ma. 64.

Ma. 57.

Acol. 5.

Maub. 18.

Scot. in 4.
dicit. 22.
M. 3.

ihre Apossel / was hat bey euch das Ungewitter verursacht? der Evangelist sagt: Erat enim ventus contrarius eis, der Wind war ihnen zuwider. Ist es dann nicht das Meer, welches das Schiff bedrängt? das Meer ist es / sagt Pictaviensis; dann eben von dem Meer entstehen die Wind / welche das Schiff angreifen: Ventus enim ex refractione & conflictu brachiorum maris in quatuor mundi partibus oritur. Lasset uns jetzt auf die Grund / Ursach kommen unseres Glends. Der Prophet Isaias wird uns den Bericht geben / er sagt: Iniquitates nostras quasi ventus abstulerunt nos. Unsere Sünden haben uns wie der Wind hinweg geführt. Unsere Sünden seynd die Wind / welche entstehen von dem Meer unseres Herrkens: Cor impii, quasi mare fervens. Diese Wind verursachen das Ungewitter / und machen daß das Schifflein der Gemeind Noth leydet. Die Sünden seynd es / welche Gott nöthigen / daß er die Stadt strafft / dann er wurde es nit thun / wann die Sünden nit wären. Es haben ein grosses Geheimnuß auf sich die Wort des Heiligen Geists bey dem weisen Syrach: Ne dixeris, peccavi, & quid accidit tibi? Alacimus enim est patiens Redditor. Sage nicht / ich hab gesündigt / und was ist mir Ubel daraus entstanden? dann der Allerhöchste ist ein gedultiger Vergelter. Das Geheimnuß bestehet in diesen letzten Worten: Et patiens Redditor, er ist ein gedultiger Vergelter, oder Bezahler. Wie? soll Gott ein Zahler seyn? was ist er dann schuldig / wann er gesagt hätte / Gott wäre ein gedultiger Glaubiger / dis wäre leicht zu verstehen: dann wann die Sünden schulden seynd / wordurch der Mensch sich der Straff schuldig macht / so warthet Gott und übertragt den Sünder mit grosser Gedult / damit er durch die Buß genug thue / und der Verdammnuß entgehe. Und dieses ist / was der Knecht in der Parabel gebetten hat / der seinem Herrn zehen tausend Talent schuldig war: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. Habe Gedult mit mir / so will ich dir alles bezahlen. So sage man dann / Gott seye ein gedultiger Glaubiger. Soll er aber auch selbst ein Schuldner seyn / und bezahlen? Ja / wenn ist er dann schuldig? dem Sünder. Was ist er ihm schuldig? die Straff / sagt der subtile Lehrer Scotus: Existenti in peccato mortali nullius rei est Deus debitor, nisi poenae. Dem jenigen / der tödtlich gesündigt / ist Gott nichts anders schuldig / als die Straff. Aber lasset uns sehen / wie er solche bezahlt. Est patiens Redditor. Er ist ein gedultiger Zahler. Wie ist aber das zu verstehen? dem jenigen ist die Gedult vonnöthen / dem man schuldig ist / wann die Bezahlung ausbleibt: der aber schuldig ist / wie kan er gedultig genennet werden? worin steht sein Gedult? der Bischoff Aresius gibe hierauf zur Antwort: Debitor ille patiens dicendus, quilibet multis citatio-

nibus, & exactionibus coactus, vix tandem solvit. Derjenige Schuldner ist gedultig zu nennen / welcher / da er oft und vil zum zahlen angehalten wird / dennoch damit lang verweilet. Es ist etwan in diser Stadt einer / der seinem Nachbar tausend Ducaten schuldig ist / und schriftlich aufgesetzt / daß er auf dise Zeit bezahlen wolle: da die Zeit verfloffen / und er nit zahlt / was geschicht? wann ihn der Glaubiger umb die Bezahlung ankommen will / so verlaugnet er sich. Wann er ihn von weitem sieht / so verbirgt er sich vor ihm. Wann er ihm nicht entgegen kan / so gibt er ihm tausenderley gute Wort / und Verdringung / mit nächstem zu zahlen. Der Glaubiger setzt nicht aus; er widerholet sein Forderung / aber umbionst. Ist dann kein Mittel mehr die Bezahlung zu erlangen? Ja: der Glaubiger nimmt den Schuldners Brief / und übergibet ihn der Obrigkeit: die Obrigkeit verfaret wider ihn nach der Bezahlung / und zwingt ihn / daß er endlich zahlen muß. Diesen nun nennt man einen gedultigen Schuldner / der sich so lang plagen last umb die Bezahlung / bis er endlich mit Gewalt darzu gezwungen wird.

O mein Gott / und mein Herr / du bist ein solcher gedultiger Schuldner / und Bezahler! Alacimus est patiens Redditor. Was thut nicht der Sünder / daß im Gott die Straff welche er ihm schuldig ist / widerfahren lasse / und bezahle? Weil aber Gott aus unendlicher Barmherzigkeit mit der Bezahlung inahaltet / und ihn noch nicht strafft / so sündigt er noch mehr / er stellt sich Gott unter das Angesicht / und will bezahlt seyn / Gott / als wann er es nit verstunde / lasset es länger anstehen / und an statt der Straff thut er ihm Guts. Es streiten gleichsam in die Welt / der Sünder mit ungestümmer Schuld / Forderung / und Gott mit der Gedult / bis endlich der Sünder den Schuld Brief herfür zieht / und Gott den Herrn zur Bezahlung nöthiget: dann was ist die Sünd anders / welche öffentlich mit Argernuß geschihet / als gleichsam ein Schrift fürlegen / und Gott den Herrn zwingen / daß er die Straff vernehme? so strafft er dann endlich / und bezahlt dich / O Sünder! mit gegenwärtiger Erbsal; aber der Himmel weiß / und die Erden / daß diser so langmüthige und gedultige Schuldner dich bezahlt / nit weil er will / sondern weil du ihm darzu nöthigest. Patiens Redditor. O wohl ein gedultiger Bezahler! Lasset den gelehrten Bischoff Aresium reden: Talis debitor Deus est; licet enim plurimis peccatis cogatur ad puniendum, difficulter tamen accedit. Ein solcher Schuldner ist Gott / dann ob er gleich durch vil Sünden zu der Straff gereizet wird / so kombt er doch schwachlich daran. Also ist ihm / O Christglaubiger / die Sünden / und zwar die öffentliche Sünden / diese nöthigen Gott zu solchen gemeinen Straffen / und wann das Schiff einer Stadt oder

ader Lands von dem Ungewitter leydet / drige Wind der Sünden / der es verurfa
und in Gefahr kommt / so ist allein der wif chet: Erat ventus contrarius.

Der andere Absatz.

Begen der Sünden des Volcks schicket Gott böse Regenten und Beambte;
und lasset zu/ daß auch die gute fählen.

10. **W**Ein nun gewiß ist / daß die Sünden an diesem Ungewitter und Elend Urfach seynd / so möchte ich auch erkundigen / was es für Sünden seynd? dann nit allzeit ist dasjenige die Urfach der Kranckheit / über welches sich der Krancke beklaget; bißweilen ist die Wurzel seines Übels ganz etwas anders. Wir sehen / daß die Welt gemeinlich sich über die Regenten und Obrigkeit beklaget: alles / was nur Widerwärtiges geschicht / schreibt man ihnen zu; man tadlet alle ihre Handlungen / und man machet sich Richter über die Richter selbst. Ich weiß nicht / was dieses für ein Unglück der Obrigkeit ist. Es haben die Egyptier der Obrigkeit in einem Sinn Bild ein Sonnen / Finsternuß / und ein Uhr zugemahlt / mit diser Beschrift: Nonnisi cum deficit, spectatorem habet. Man betrachtet die Sonn nicht / als nur / wann sie verfinstert wird. Difes Sinn Bild trifft gar wol zu: die Sonn erhaltet die Welt; sie geht alle Tag auf und nider / uns zum guten theil und das ganze Jahr hindurch das Licht mit; sie macht die Felder fruchtbar / und erquicket alles was lebendig ist. Aber sihet man die Sonnen auch an / betrachtet man sie darumb / sehr wenig: aber wann die Sonn ein Finsternuß leydet / O da lauffet die ganze Welt zu / und reisset die Augen auf / die Sonne in ihrer Finsternuß zu beschauen; da ist auch der allerungeschickteste ein Astrologus / und will die Sonn examiniren; er fraget nach der Urfach / und redet von Würckung solcher Finsternuß: Nonnisi cum deficit spectatorem habet. Also sihet man die Sonn nit an / als nur / wann sie verfinstert ist. Mit der Uhr geschicht es gleicher Weiß. So lang die Uhr recht geht / sagt man nichts von ihr: gehet sie aber unrecht / da ist des tadlens kein End. Man hört in diser Stadt fast unzehlig vil Glocken leuthen / ohne daß man acht gebe / wie lang / oder starck das Geleuth seye. Wann aber die Uhr schlägt / da mercket jederman auf / und will wissen / wie vil es schlage. Geschicht es nun / daß die Uhr unrecht / und etwan zwölff schlägt / da es sollte sibben schlagen / da murret / und redet jederman wider die Uhr; Nonnisi cum deficit, spectatorem habet. Difes ist das Unglück der Obrigkeit / und der hohen Beambten; wie wol es auch ein Zaum ist / ihre menschliche Passiones in zuhalten. Ihr aber / die ihr mit so scharffen Augen die Sonnen betrachtet / wann sie verfinstert wird / warum betrachtet ihr nit auch / daß der Mond daran Urfach ist / daß die Sonn verfinstert wird / dieweil

er zwischen der Sonn und der Erden sich entzwischen stellt.

O mein Christ! ein jeder will ein vilangiger Argus seyn / wann man ansihet die Fähler und Mängel der Oberrn: aber wer ist / der auch betrachtet / was die Urfach seye / warum Gott so vil Fähler bey ihnen zulasse. Seye es / daß die Sonn verfinstert werde / wer mercket nit / daß die Sünden des Volcks / als eines unbeständigen Monnds / Gott den HErrn nöthigen / daß er solche Finsternuß zulasset; dann das Volk zu straffen / schicket ihm Gott schlimme Regenten. Plutarchus hat difes vorlängst gesagt / ob er gleich ein Heyd gewest: Nonnullis poenā indigentibus, Deus injiciens Magistratus molestam asperitatem non ante id, quod excruciat, aut turbabat, sustulit, quam vitiois morbo liberabat, ac purgasset. Etlichen welche verdient haben gestrafft zu werden / hat Gott ein rauhe und beschwehrliche Obrigkeit über den Hals geschickt / und sie darmit so lang gezüchtigt / biß sie geheylet worden von ihren bösen Kranckheiten. Aber noch besser und klärer sagt difes der H. Geist durch den Job: Qui regnare facit hominem Hypocritam propter peccata populi, Er lasset einen Gleisner regieren wegen der Sünden des Volcks. Hieraus kan man verstehen / warum bey dem Propheten Iaias der König der Assyrier eine Ruthen des Zorn Gottes genennet werde Assar virga furoris mei. Wie? O HErr! solle ein abgöttischer König und ein Tyrann die Ruthen deiner Gerechtigkeit seyn? seynd nicht Engel vorhanden / die du hierzu brauchen könnest? Es manglet nit an Englen / sagt Hugo Cardinalis / aber ein rebellisches Volk zu straffen / will sich Gottes Engel nicht bedienen / sondern eines Tyrannen: Assyrius erat minister vindictae ad flagellandum populum contumacem. Der Assyrier König ware der Diener der Rache / ein hartnäckiges Volk zu straffen. Difes hat man gesehen auch bey jener Begebenheit / welche Anaktasius der Nicener erzehlet von dem grausamen Tyrannen Phocas. Ein heiliger Mönch zu Constantinopel / als er ganck betrübt die gräuliche Tyranny angesehen / sagte er öfters in seinem Gebett zu Gott: Cur Domine eum fecisti Imperatorem: O mein HErr / warum hast du ihne zum Kayser gemacht? wann du gewußt / daß er ein solcher Wüterich seyn würde / warum hast du ihm den Scepter in die Hand gegeben / was hat ihm aber Gott geantwortet: Quoniam non inveni peiorem, Dieweil ich keinen

11.

Job. 76

Wie? 116

Hug. bibl.